

wurde, besprechen die Verff. die diagnostischen Schwierigkeiten und die Problematik der Gasbrandentstehung. SACHS (Kiel)

W. Stoeckel: Ein gerichtliches Fehlurteil. Zbl. Gynäk. 79, 1812—1819 (1957).

Verf. war einer der Sachverständigen; Prozeß liegt etwa 25 Jahre zurück. — Eine Patientin unternahm bei sich einen Abtreibungsversuch und wurde anschließend von einem prakt. Arzt bei unzureichender Assistenz curettiert, wobei es zur Perforation des Uterus und der Blase kam. Der Fet wurde nur teilweise entfernt. Darauf Einweisung ins Krankenhaus und abdominale Uterusexstirpation, wobei der Fet nicht entfernt wurde. Exitus an Peritonitis. — Anklage gegen beide Ärzte wegen fahrlässiger Tötung. Der prakt. Arzt wurde freigesprochen, weil der Perforation kein fahrlässiges Verschulden zugrunde läge. Der Operateur im Krankenhaus wurde verurteilt, weil nach Ansicht des Gerichtes die Nichtentfernung der Kindsteile den Tod der Patientin verschuldet habe. — Demgegenüber wird vom Verf. festgestellt, daß die Infektion durch die Abtreibung von seiten der Patientin verursacht worden sein muß, daß der prakt. Arzt indikationslos, weil ohne Dringlichkeit und bei mangelnder Assistenz gehandelt hat, und daß der Operateur richtig vorgegangen ist, vielmehr durch umständliches Suchen nach den Kindsteilen die Infektionsausbreitung noch gefördert hätte. NIESERT (Rostock)^{oo}

Carl-Johan Johansson: Clinical studies on sterile couples with special reference to the diagnosis, etiology and prognosis of infertility. (Klinische Studien über die sterile Ehe mit besonderer Berücksichtigung der Diagnose, Ätiologie und Prognose der Kinderlosigkeit.) Acta obstet. gynec. scand. 36, Suppl. 5, 7—168 (1957).

In der vorliegenden Monographie wird auf Grund umfangreicher statistischer Untersuchungen an insgesamt 658 sterilen Ehen über die verschiedensten Gesichtspunkte, die bei der Untersuchung und Beratung wichtig sind, berichtet. Mit Rücksicht auf die zahlreichen, in übersichtlichen Tabellen zusammengefaßten zahlenmäßigen Ergebnisse ist die Arbeit für ein Referat nicht geeignet. Interessenten wird empfohlen, sie im Original nachzulesen. H. GÖCKE^{oo}

Streitige geschlechtliche Verhältnisse

R. Doepfmer: Zur Kenntnis der Aspermie. Die Bedeutung der Zahl der Spermien für die Zeugungsfähigkeit. III. [Univ.-Hautklin., Würzburg.] Hautarzt 9, 4—9 (1958).

An Hand der Literatur wird die Problematik der Spermienzahl für die Zeugungsfähigkeit besprochen. Der Verf. kommt zusammenfassend zu dem Ergebnis, daß es eine allgemein gültige Mindestzahl für das Zustandekommen einer Konzeption nicht gibt. Bei eigenen Untersuchungen über die Gewinnung von Nebenhoden- und Hodenspermien zeigte sich, daß durch eine Punktion des Nebenhodens oder des Hodens nur sehr niedrige, in den üblichen Zählkammern nicht erfassbare Spermienzahlen zu gewinnen waren. Bessere Ergebnisse wurden durch Incision des Nebenhodenschwanzes und anschließendes Auspressen dieses Organs erzielt. Am Hodenparenchym konnte eine größere Ausbeute an Spermien nur durch Excision eines Parenchymstückes und anschließende Ausschwemmung der zerkleinerten Parenchymstücke erreicht werden. Die Zahl der mit dieser Methode ausgeschwemmten Hodenspermien war abhängig von der Größe des excidierten Gewebstückes und der Menge der Extraktionsflüssigkeit. H. LEITHOFF (Freiburg)

Raffaele Camba: Contributo all'interpretazione del diagramma elettroforetico dello sperma umano. Dimostrazione del lisozima, della ialuronidasi e della fosfatasi acida. (Beitrag zur Deutung des Elektropherogramms des menschlichen Spermas. Feststellung des Lysozyms, der Hyaluronidase und der sauren Phosphatase.) [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Cagliari.] Minerva med.-leg. (Torino) 77, 43—45 (1957).

Mitteilung weiterer Ergebnisse über die elektrophoretische Trennung der Spermakomponenten. Das Methodische muß im Original nachgesehen werden. Als Ergebnis gelang die Feststellung des Lysozyms, der Hyaluronidase und der sauren Phosphatase. Die Untersuchungen werden fortgesetzt in quantitativer Richtung und in bezug auf die Möglichkeit zur Lösung rechtlicher Fragen. FRITZ SCHWARZ (Zürich)

Alfredo Paoletta: Elettroforesi su carta di liquido seminale umano normale e patologico. (Papierelektrophoretische Untersuchungen normaler und pathologisch ver-

änderter menschlicher Samenflüssigkeit.) [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Napoli.] *Minerva med.-leg.* (Torino) 77, 48—51 (1957).

Zusammenstellung bisheriger Erkenntnisse und der Literatur. Die eigenen Untersuchungen erstrecken sich auf 27 Proben, die in 3 Gruppen geteilt werden: normale Ejaculate, Ejaculate mit einer Spermatozoenzahl unter 30 Millionen, Azoospermie. Es gelang 6 Fraktionen zu untersuchen, entsprechend Wanderwegen von 35—36, 42, 58—59, 85, 113—115 mm. Eine Fraktion bleibt am Auftrageort zurück. Bei Azoospermie wurde eine Fraktion von 110—115 gefunden. Die Fraktion mit Wanderweg 0 fehlt bei Azoospermie, während sie bei Normo- und Oligospermie stets vorhanden ist. Eine Fraktion von 20—22 ist feststellbar bei Azoo- und Oligospermie, fehlend bei Normospermie. Zweifellos bestehen elektrophoretische Unterschiede zwischen zeugungsfähigem und zeugungsunfähigem Sperma. In einem späteren Zeitpunkt kann die elektrophoretische Untersuchung zur Lösung rechtlicher Fragen mitherausgefunden werden.

Fritz Schwarz (Zürich)

G. Guareschi e P. Caselli: Effetto inibente sulla tingibilità delle granulazioni specifiche delle Mastzellen determinato da estratto acquoso testicolare e da plasma seminale. (Der Hemmungseffekt eines wäßrigen Hodenextraktes bzw. des Spermienplasmas auf die Färbbarkeit der spezifischen Mastzellgranula.) [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz. Univ., Parma, e Ist. di Pat. Gen., Univ., Cagliari.] *Minerva med.-leg.* (Torino) 77, 177—180 (1957).

Rattenhoden wird zu Brei verarbeitet, mit 5—10 Teilen NaCl-Lösung vermischt und hochtourig zentrifugiert. Ebenso wird menschliches Sperma zur Plasmagewinnung mit 5000 Touren zentrifugiert. Hyaluronidase aus Stierhoden wird als Fabrikpräparat verwendet (Vister, Casatenovo, Como). Die Mastzellen entstammen der Peritonealflüssigkeit normaler Ratten. Sie werden an luftgetrockneten Objektträgerausstrichen untersucht. Färbung nach Speirs und Dreisbach (*Blood*, 11, 44, 1956). Sowohl durch Hodenextrakt wie auch durch Spermplasma wird die Färbbarkeit der Mastzellgranula gehemmt und zwar durch hier vorhandene basische, d. h. elektropositive Proteine. Diese Proteine (Protamin, Histon, Lisocym usw.) haben die Eigenschaft, saure Farbstoffe zu binden. In Papierstreifen eingetrocknet, dann gefärbt und mit ebenso behandeltem eingetrocknetem Blutplasma verglichen, ergeben sie eine sehr signifikante Differenz, die völlig analog ist dem an den Ausstrichen Gesehenen. Eine Beziehung zum Hyaluronidasegehalt besteht nicht. — Es wird auf die forensische Bedeutung dieser färberischen Hemmung besonders durch Sperma hingewiesen.

Ehrhardt (Nürnberg)

Mario Lepolard Antunes: Untersuchungs-werte an 100 Spermogrammen fertiler Männer. *An. bras. Ginec.* 45, 27—46 mit franz., engl. u. dtsch. Zus.fass. (1958) [Portugiesisch].

Gilberto Marrubini: Il vaginismo nella matrimonialità forense. (Der Vaginismus als Eheproblem in der Gerichtsmedizin.) [Ist. di Med. Leg e Assicuraz., Univ., Milano.] *Zacchia* 32, 1—28 (1957).

In einer sehr umfangreichen und eingehenden Arbeit befaßt sich der Autor mit der schwierigen Frage der Beurteilung des Vaginismus als Ebehindernis wegen weiblicher Impotentia coeundi. Er schöpft die juristische Grundlage aus dem kanonischen Recht, wonach der Vaginismus nur dann als Impotentia coeundi ausgelegt werden kann, wenn die Anteriorität und die Perpetuität erhärtet werden kann. Die Schwierigkeit eines diesbezüglichen Fachgutachtens liegt in der Vielfältigkeit dieses Fragenkomplexes. Verf. beschreibt, neben einer anatomischen Gliederung in äußeren V. (oberflächliche Damm- und Vulvamuskulatur) und inneren V. (Beckenbodenmuskulatur, Levator ani), zwei verschiedene Grundformen des Vaginismus: einen symptomatischen oder relativen, der durch Schmerzempfindungen im Bereich des Introitus ausgelöst wird und als reflektorischer Abwehrmechanismus angesehen werden kann, sowie einen essentiellen, absoluten oder psychischen V., der in den verschiedensten psychischen und psychosomatischen Irregularitäten begründet sein kann. Verf. geht auch auf das therapeutische Problem ein und erwähnt neben lokalen, konservativen und chirurgischen Maßnahmen die sehr schwierige Frage einer in jedem Fall geeigneten Psychotherapie. Die Schwierigkeit einer richtigen Diagnose im Sinne der vom kanonischen Recht geforderten Anteriorität und Perpetuität des Vaginismus erleichtert das Simulieren, um eine Auflösung einer Ehe durch Vortäuschung eines permanenten

Vaginismus zu erwirken. Daraus entsteht die Forderung, ein Fachgutachten nur nach verantwortungsvollster und fachkundiger Durchuntersuchung zu erstellen. E. FRANK (Bozen)^{oo}

Arthur A. Levisohn: Dilemma in parenthood. Socio-legal aspects of human artificial insemination. (Elternschaftsproblematik.) [Chicago Med. School, Chicago.] J. forensic Med. 4, 147—172 (1957).

Es wird über eine nicht repräsentative Befragung von 82 Frauen (Mitglieder einer Frauenorganisation) über das Problem der künstlichen Befruchtung berichtet (200 Fragebogen, 82 ausgefüllt). 72 Frauen billigten die künstliche Befruchtung, 18 zogen die Adoption vor. Die Mehrheit hielt für eine heterologe Insemination die Zustimmung des Ehemannes für erforderlich. 68 (von 80) hielten die Verwerfung der Insemination aus religiösen Gründen nicht für stichhaltig. Der Verf. tritt sehr für die weitere Ausgestaltung der künstlichen Insemination ein, er glaubt jedoch, daß die „Wertposition“ der künstlichen Befruchtung erst durch weitere umfangreiche Befragungen festgelegt werden müßte. Er hofft, daß spätere Ergebnisse ähnlicher Art „die Grundlage werde für den Einbau der künstlichen Befruchtung als integralen Teil in ein revidiertes Konzept der modernen Familie als soziale Institution“. — Keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte zu dem schwierigen Problem, das hier etwas einseitig gesehen wird.

HALLERMANN (Kiel)

W. Taillard et A. Prader: Étude génétique du syndrome de féminisation testiculaire totale et partielle. (Über die Genetik des totalen und partiellen testiculären Feminisierungssyndroms.) [Clin. infantile univ., Zurich, et Inst. de génét. méd., Clin. opht. univ., Geneve. (Soc. Suisse d. Sci. natur., Bâle, 22. IX. 1956.)] J. Génét. hum. 6, 13—32 (1957).

Das Titelsyndrom ist gekennzeichnet durch völlig weibliche Körperformen, einschließlich der Brüste und des äußeren Genitales, der Stimme, der Psyche sowie im besonderen der sexuellen Einstellung zum männlichen Geschlecht, bei chromosomal männlichem Geschlecht, männlichen Keimdrüsen im Leistenkanal oder den großen Labien und völligem Fehlen von Uterus und Tuben sowie rudimentärer Scheide und endlich normalem Ketosteroid- und Oestrogenspiegel, aber erhöhtem solchen der Gonadotropine. An Hand der Ahnentafel eines eigenen Falles, eine 3jährige betreffend, mit 4 weiteren Patientinnen dieses Syndroms und 4 Überträgerinnen desselben sowie den einschlägigen Sippenveröffentlichungen weiterer 14 Autoren ergibt sich ein Verhältnis der Mädchen zu den Knaben bzw. zu den Syndromfällen von 9:2:7. Da diese genetisch männlich sind, ist das Geschlechtsverhältnis normal, nämlich 1:1. Die Erklärung des Erbganges wird nach dem „non-disjunction“-Modus folgendermaßen gegeben. Nimmt man an, daß die Überträgerinnen des Syndroms unter 8 reifen Ovula 7 haben ohne Chromosomentrennung nach der Konjugation, dann haben diese Mütter folgende Eitypen: xx, O bei der 7maligen „non-disjunction“ und den gewöhnlichen Typus x 1mal. Bei der Befruchtung mit normalen Spermatozoen ergeben sich folgende Chromosomenkonstellationen in der Filialgeneration: xxx, xxy, xx, xy, Ox, Oy. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Individuen Ox und Oy nicht lebensfähig sind. Die xxx sind offenbar weiblich genau wie die xx, die xxy-Nachkommen sind die chromosomal männlichen Syndromträger und die xy-Individuen sind normal männlich. Man erkennt zunächst, daß unter der Annahme der „non-disjunction“ das Geschlechtsverhältnis 1:1 bleibt wie unter normalen Verhältnissen und dann, daß bei der angenommenen Häufigkeit der „non-disjunction“ das Verhältnis der Syndromträger zu den normal männlichen Individuen gerade 7:2 ist, wie es tatsächlich gefunden wurde. Aus steht noch der chromosomale Nachweis der „non-disjunction“ an den Syndromträgern.

HOHMA (Salzburg)^{oo}

Warren O. Nelson and Rita A. Bocabella: Application of the sex chromatin test. (Die Anwendung des Geschlechtschromatin-Tests.) [Rockefeller Inst., New York and State Univ. of Iowa, Iowa City,] Fertil. and Steril. 8, 333—336 (1957).

An Hand einer kurzen summarischen Übersicht nehmen Verf. zur Bewertung des Geschlechtschromatin-Tests auf Grund der Literaturangaben und umfangreicher eigener Erfahrungen Stellung. Dabei vergleichen sie zunächst einmal die Ergebnisse an Hautschnitten und Mundschleimhautabstrichen bei normalen Männern und Frauen und finden die bekannten Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern. Ferner bestimmten sie mit der gleichen Methode bei 247 Patienten mit sexueller Dysgenosie das Geschlechtschromatin und fanden lediglich beim „Klinefelter“-Syndrom die bekannten Differenzen: Von 62 Patienten, die klinisch alle Zeichen des seinerzeit

von KLINEFELTER erstmals beschriebenen Syndroms aufwies, mußte bei 49 Patienten die Diagnose weibliches Geschlechtschromatin und bei 16 Patienten männliches Geschlechtschromatin gestellt werden. Auf Grund dieser Befunde hatte NELSON in seiner früheren Mitteilung (*Acta endocrinol.* [Københ.] 23, 227, 1956) von „echtem“ und „falschem“ Klinefelter-Syndrom gesprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei 6 Fällen von „echtem“ Klinefelter-Syndrom, bei denen also ein weiblicher Geschlechtschromatinbefund erhoben werden konnte, in einigen Tubuli seminiferi Keimzellen gefunden wurden. Lediglich in einem Fall, bei dem Spermatoziden gefunden wurden, waren diese Zellen begrenzt auf Spermatogonien und Spermatozyten. Diese Beobachtung eröffnet nach Ansicht der Verf. die Möglichkeit, daß auch bei genetisch weiblichen Menschen eine vollständige Spermiogenese aufgefunden werden kann — ein Befund, der nicht weiter erstaunlich sein dürfte, seitdem wenigstens bei einem echten Hermaphroditen und bei niederen Wirbeltieren ein solcher Befund erhoben wurde. Verf. konnten eine solche Beobachtung auch beim „echten“ Klinefelter-Syndrom machen. Es wird abschließend betont, daß auf die Bestimmung des genetischen Geschlechts heute nicht mehr verzichtet werden könne.

C. SCHIRREN (Hamburg)°°

Hans Schönenberg und Adolf Döveling: Störungen der Geschlechtsentwicklung im Kindesalter. [Kinderklin., Univ., Münster.] *Ärztl. Wschr.* 1957, 697—706.

Kurze Übersicht über die Gonadendysgenese (isoliert und im Rahmen des Turner-Syndroms), über die verschiedenen Formen von Pseudohermaphroditismus und Hermaphroditismus, im besonderen über die testiculäre Feminisierung, über das kongenitale adrenogenitale Syndrom mit und ohne Salzverlust, über das Cushing-Syndrom und über die verschiedenen Formen von Pubertas praecox.

PRADER (Zürich)°°

Juhan Reitalu: Observations on the so-called sex chromatin in man. (Beobachtungen am sogenannten Geschlechtschromatin beim Menschen.) [Cancer Chromosome Laboratory, Inst. of Genet., Lund.] *Acta Genet. med.* (Roma) 6, 393—402 (1957).

Untersuchungen an je 3 menschlichen Embryonen beiderlei Geschlechts. Die Leber wurde in Kahleschem Reagens fixiert und mit einer Kombination von Azur A und saurem Fuchsin gefärbt. Die beiden X-Chromosomen der Frau (diploide Zellen) haben die Tendenz zur Juxtaposition, wodurch bei der Frau wesentlich größere heterochromatische Körper entstehen. Beim Mann ist das X-Chromosom nicht selten in Verbindung mit einem ganz kleinen heterochromatischen Segment, welches dem Y-Chromosom entsprechen dürfte. Die X-Chromosomen stehen durch ein schmales euchromatisches Segment mit dem Nucleus in Verbindung.

ZOLLINGER (St. Gallen)°°

Bernd Faust: Differentialdiagnostische Betrachtung zu verschiedenen Arten habitueller Ipsation im Kindes- und Jugendalter. *Prax. Kinderpsychol.* 6, 198—201 (1957).

Nach einer Übersicht über die neuere Literatur werden 6 eigene Fälle analysiert, die in die Kategorien der Kinderfehler, Pubertätserscheinungen und Erlebnisreaktionen fallen. Verf. erklärt, daß in seinem Material 2—3% als Hauptauffälligkeit onanistische Manipulationen bieten. Von diesen Fällen hat nicht einer die Rubrik gehört, die ohne Differenzierung die Onanie mit Perversität und Frühsexualisierung gleichstellt. Es kommt darauf an, verschiedene Ipsationsarten zu unterscheiden, da die zu empfehlenden therapeutischen Maßnahmen und Beratungen von den ursächlichen Zusammenhängen dieser Erscheinungsbilder ausgehen müssen.

GREGOR°°

R. Wyss: Zur Familienstruktur von Strichjungen und Homosexuellen. [Psychiatr. Univ.-Klin., Waldau, Bern.] *Schweiz. med. Wschr.* 1957, 1156—1158.

Verf. untersucht die Familienstruktur von Strichjungen und Homosexuellen im Hinblick auf die soziologischen Begriffe der Desintegration, Desorganisation und Überorganisation der Familie. An 2 Probandengruppen von 10 nichthomosexuellen Strichjungen und 10 homosexuellen Persönlichkeiten werden folgende interessante und aufschlußreiche Ergebnisse gewonnen: Die Familienstruktur der nichthomosexuellen Gelegenheitsstrichjungen zeigt in allen Fällen in erheblichem Ausmaß Desintegration, Desorganisation und Überorganisation einzeln oder kombiniert. Zu der frühzeitigen Verwahrlosung dieser Jugendlichen treten 3 Merkmale, die sie von anderen, auch verwahrlosten, aber sich nicht prostituierenden Jugendlichen unterscheiden: innere Haltlosigkeit, Störung der Bindungsfähigkeit und des Werterlebens, Diskrepanz zwischen physischer und psychischer Sexualität. Verf. weist darauf hin, daß in dieser Probandengruppe fast keine neurotischen Haltungen angetroffen werden und sieht die Ursache in dem Übermaß der familiären Störung und der Verwahrlosung, die jede Gewissensreaktion verhindern. Im Gegensatz dazu

fand er bei der 2. Gruppe homosexueller Persönlichkeiten wesentlich bessere Familienverhältnisse und damit fast durchgehend neurotische Haltungen innerhalb der abnormen Sexualität.
WETLEY (München)^{oo}

Gian Franco Tedeschi: Il transvestitismo. Sul principio dell' „integrazione del-l'incoscio“ paralleli mitologici. [Clin. d. Mal. Nerv. e Ment., Univ., Roma.] *Rass. Neuropsichiat.* **11**, 357—366 (1957).

Simon H. Nagler: Fetishism: a review and a case study. *Psychiat. Quart.* **31**, 713—741 (1957).

Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung.** Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden. Begr. von RUDOLF MARTIN. 3. völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER. Lfg. 6. Stuttgart: Gustav Fischer 1958. S. 839—998 u. Abb. 356—387. DM. 24.—.

Die 6. Lieferung führt die Behandlung der für den Anthropologen und Konstitutionsbiologen besonders wichtigen Einzelheiten der Körpergestalt weiter. Bei der Schilderung der Größen- und Formverhältnisse der einzelnen Körperabschnitte werden die Proportionslehren, die Wachstumsänderungen der Proportionen, dann vor allem unter anthropometrischen Gesichtspunkten Stamm und Rumpf und die Extremitäten besprochen. Ein Überblick über die Proportionen im ganzen, über Veränderungen der Körperproportionen und der Körperentwicklung durch künstliche Eingriffe und über das einschlägige Schrifttum schließt dieses Kapitel ab. In der seit MARTIN traditionellen Sammlung und Aufzählung fast aller erreichbaren Daten entsteht so ein umfangreiches und vielschichtiges Tabellen- und Nachschlagwerk, das — durch Kurven und Bilder erläutert — zum Teil bis in die neuesten Veröffentlichungen führt. Bei der Fülle des Gebotenen ist es begrüßenswert, daß auch den in der Neuzeit sich abzeichnenden biologischen Wandlungen durch Hinweise z. B. auf die vielfach als Acceleration bezeichneten Entwicklungsvorgänge Rechnung getragen wird; dabei dürfte sich allerdings für manche der aufgezählten Tabellenwerte mehr eine historische, weniger eine für das heutige durchschnittliche Erscheinungsbild zutreffende Allgemeingültigkeit ergeben.

J. SCHAEUBLE (Kiel)

H. Nachtsheim: Vergleichende und experimentelle Erbpathologie in ihren Beziehungen zur Humangenetik. [Max-Planck-Inst. f. vergl. Erbbiol. u. Erbpath., Berlin-Dahlem. (I. Internat. Congr. of Human Genet., Copenhagen, 1.—6. VIII. 1956.)] *Acta genet.* (Basel) **6**, 223—239 (1957).

Während noch vor 3 Jahrzehnten die höchsten und niedersten Organismen als ungeeignet für den Erbforscher angesehen wurden, haben sich inzwischen die Mikroben- und Humangenetik zu wertvollen Forschungsgebieten entwickelt. Die vergleichend-experimentelle Erbpathologie der Säugetiere hat in neuerer Zeit ebenfalls wichtige Beiträge geliefert, die der Autor mit Beispielen belegt. Die Mopsköpfigkeit wird als mutativ auftretendes Merkmal bei fast allen Säugetiergruppen inkl. des Menschen beobachtet. Das gleiche gilt für Kieferanomalien verschiedener Art. Das Oligodaktylie-Syndrom und die Dystrophia musculorum progressiva gibt es bei Mensch und Maus, Spalhände bei Mensch und Katze, Pelger-Anomalie bei Mensch und Kaninchen. Die Heranzüchtung homozygoter Individuen mit diesen Fehlbildungen beim Tier gewährt Einblicke in neue angeborene, z. T. subletale Syndrome. Zugleich ergeben sich hierbei neue Möglichkeiten zur Erforschung und Abgrenzung der Phänokopien.

W. SELBERG (Hamburg)^{oo}

E. Undritz und C. de Sepibus: Das Resultat der Nachuntersuchung der vor 25 Jahren im Wallis gefundenen ersten Schweizer Sippe mit Pelger-Huetscher Kernanomalie der Blutkörperchen und derzeitiger Stand der Erforschung der Anomalie. [Pharmakol. Laborat. d. Sandoz AG, Basel. (12. Jahresversg., Schweiz. Hämatol. Ges., Schaffhausen, 12. V. 1957.)] *Schweiz. med. Wschr.* **1957**, 1258—1260.

An der Pelger-Huetschen Kernanomalie mit einfach dominantem Erbgang sind alle Blutkörperchenarten beteiligt, nicht nur die Leukocyten, die normalerweise segmentierte Kerne haben. Bezeichnend für die Erkennung dieser Krankheit im peripheren Blut sind jedoch die